

## Malula: vom syrischen Bauerndorf

### zur internationalen Sommerfrische ANTON ESCHER UND CARMELLA PFAFFENBACH

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Bergdorf Malula, in dem bis heute das Aramäische – die Sprache der Bibel – gepflegt wird, ein ärmliches Bauerndorf und eine unbedeutende christliche Pilgerstätte. In den folgenden Jahrzehnten prägten Auswanderung nach Übersee und die Abwanderung vieler Bewohner nach Damaskus und Beirut das Dorf und führten zu einem kontinuierlichen Verfall der Bausubstanz des Dorfes. Mitte der 1970er Jahre begannen die Migranten in ihren Herkunftsort zu investieren. Malula entwickelte sich seitdem zu einer attraktiven Sommerfrische und zu einem internationalen Zielort des Bildungstourismus.

#### **Malula, ein syrisches Bauerndorf**

Das Leben zu Beginn des 20. Jahrhunderts war in Malula sehr einfach und durch landwirtschaftliche Subsistenzwirtschaft geprägt. Ein betagter Dorfbewohner erinnert sich an den harten Alltag der Bauern: „*Sie standen früh morgens auf, stiegen auf ihre Reittiere, arbeiteten auf den Feldern und kehrten am Abend zurück. Es gab nur wenig zu essen. Die Menschen lebten ein gemeinschaftliches Leben, und sie liebten sich gegenseitig. Das ganze Dorf war wie eine Familie. Einer half dem andern, sie arbeiteten gemeinsam beim Säen und beim Ernten und feierten gemeinsam ihre Feste.*“

Im Regenfeldbau wurden vor allem Getreide, Feigen und Wein angebaut. Aus den Weintrauben wurden Rosinen und Dibs, ein Brotaufstrich, aber auch Wein und Arrak hergestellt. In der Bewässerungsoase des Dorfes dominierte ein Stockwerkanbau: unter Obstbäumen, vor allem Aprikosen und Pappeln, die als Bauholz verwendet wurden, baute man Gemüse, wie Kartoffeln und Mais, Hülsenfrüchte, vor allem Linsen und Weizen sowie Gerste an. Hühner, Ziegen und Schafe versorgten die Bewohner mit tierischem Eiweiß und brachten bei festlichen Anlässen Abwechslung auf den kargen Speiseplan. All diese Produkte wurden ausnahmslos im eigenen bäuerlichen Haushalt produziert und verzehrt oder als Tauschmittel verwendet. Lediglich das Gerbmittel Sumach, das aus den Blättern des gleichnamigen Strauches gewonnen wurde, diente als Marktprodukt und lieferte damit die einzigen monetären Einkünfte.



Foto 1 Malula um 1950: Schrägluftaufnahme von Süden. Die Bruchstufe ist gut zu erkennen, der Dorfkern mit der nur geringen Ausbreitung der Häuser auf den Bereichen außerhalb der Quellenabflüsse, der Charakter der Bewässerungsoase, die Gärten der Klöster, die Dreschplätze für Getreide östlich der Oase und die Dreschplätze für Sumach nördlich der Bruchstufe.

Die dörflichen Handwerker, Schmied und Schreiner, stellten und reparierten lediglich Alltagsgegenstände. Ein marktorientiertes Handwerk konnte sich nicht entwickeln. Noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde im Dorf Tauschhandel getrieben, wie die älteren Bewohner des Dorfes berichten: „Früher gab es überhaupt kein Geld. Wenn der Schreiner einem Bauern einen Dreschschlitten zimmerte, dann bekam er dafür einen Sack voll Weizen.“

In dieser Zeit spielten weder konfessionelle noch ökonomische Unterschiede im sozialen Leben des Dorfes eine entscheidende Rolle. Griechisch-katholische, griechisch-orthodoxe und die wenigen muslimischen Familien wohnten zwar in getrennten Dorfvierteln und pflegten abgeschlossene Heiratskreise, doch die religiösen Feste und Familienfeiern beging man gemeinsam.

Trotz härtester Arbeit konnte sich die wachsende Bevölkerung nicht durch den landwirtschaftlichen Ertrag ernähren, denn die naturräumlichen Rahmenbedingungen müssen als ausgesprochen schlecht bezeichnet werden: Die jährlichen Niederschläge sind in der Gebirgsregion Qalamun im Regenschatten des Antilibanon nicht nur sehr gering, sie unterliegen zudem großen jährlichen Schwankungen. Die Notwendigkeit zusätzlichen Einkommens drückte sich bis in die 1920er Jahre in einer saisonalen Arbeitsmigration der Männer als Erntearbeiter in den Süden Syriens aus, und zwischen den 1890er und den 1950er Jahren in einer marginalisierten Dienstleistungstätigkeit der Mädchen und jungen Frauen als Haushaltshilfen in Damaskus. Das Bauerndorf Malula war ein Dorf der Armut und der Abgeschlossenheit.

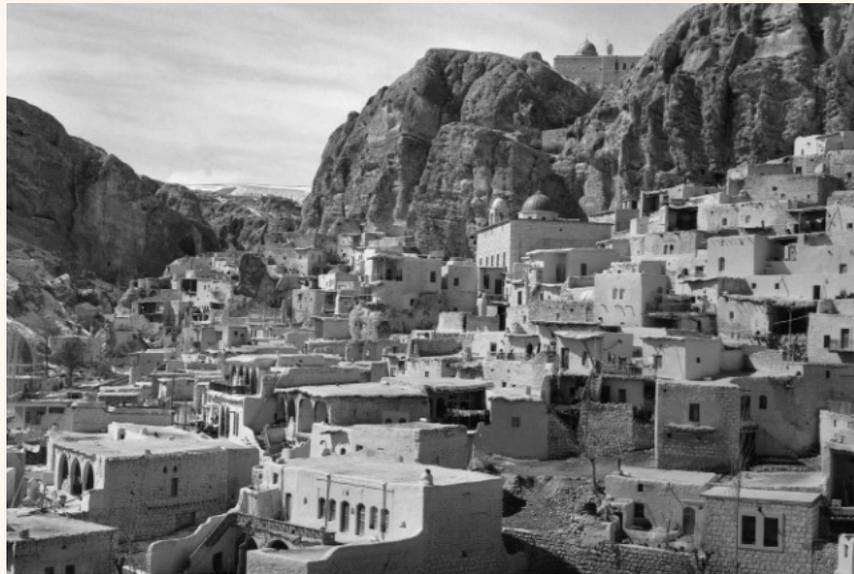
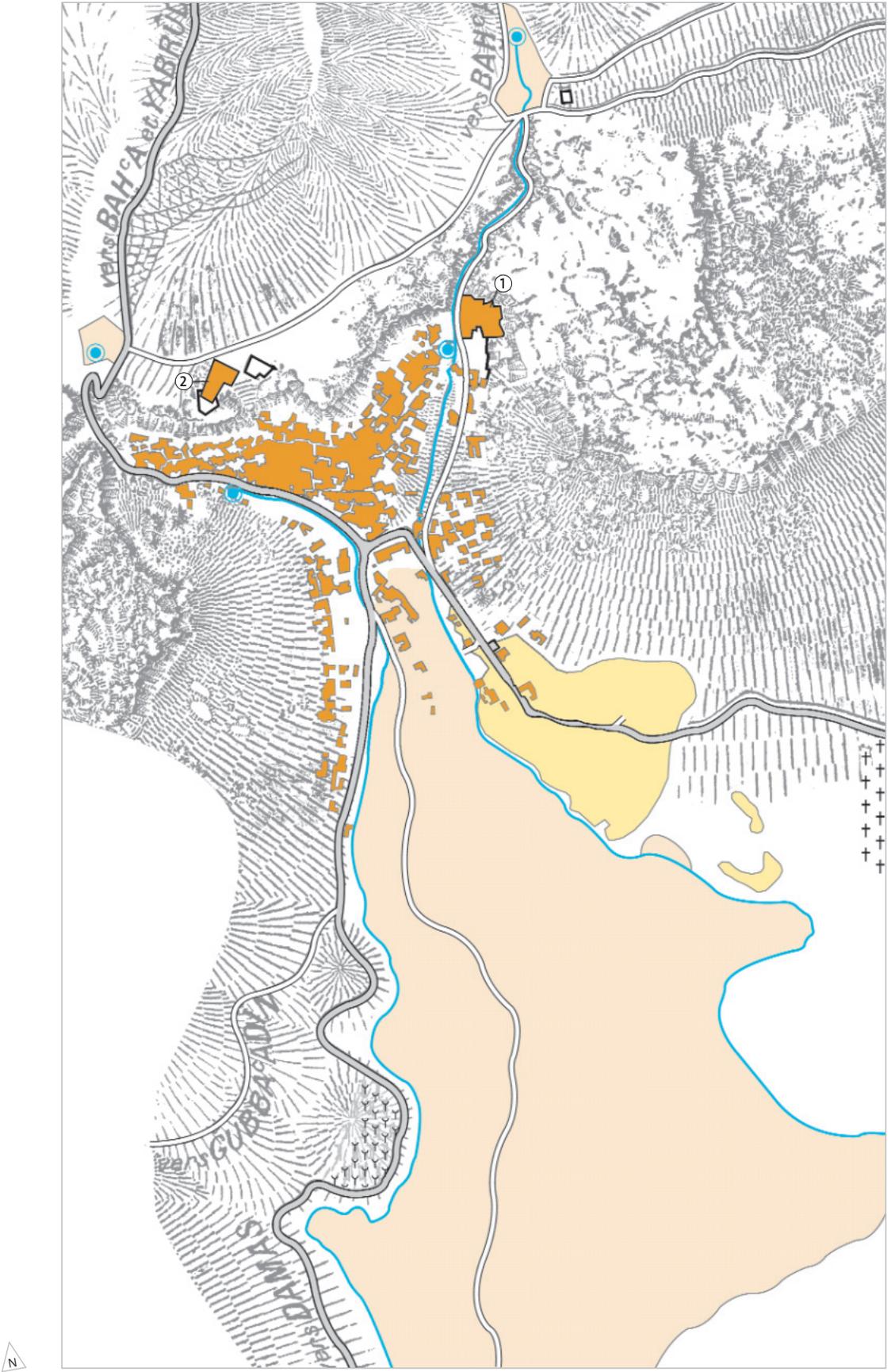


Foto 2, oben Malula um 1950: Westlicher Teil der Siedlung. Oberhalb der Bruchstufe erblickt man das Kloster des heiligen Sergius. Direkt darunter erhebt sich die Kirche des heiligen Lawandius. Gut lassen sich die kleinen Bauernhäuser um die Kirche von den jüngeren und größeren Arkadenhäusern im unteren Bereich der Siedlung unterscheiden.

Foto 3, unten Malula um 1950: Im Zentrum des Siedlungskerns standen damals nahezu ausschließlich einfache Lehmhäuser, die teilweise aufgrund von Aus- und Abwanderung sowie aufgrund von Neubauten am Siedlungsrand aufgegeben waren.



Entwurf: A. Escher, Kartographie: T. Bartsch, bearb. I. Meyer;  
 Kartengrundlage: S. Reich 1937: Villages Arméniens, Fig. 3

**Malula, ein Auswandererdorf**

Die politischen Verhältnisse im osmanischen Reich trugen schon Ende des 19. Jahrhunderts zur Auswanderung der Bewohner nach Übersee bei. Außerdem entwickelte sich eine Arbeitsmigration nach Damaskus, Beirut und in andere Städte der Levante. Im Durchschnitt verfügten die abgewanderten Familien früher über das niedrigere Einkommensniveau, denn die Familien, die im Ort ihr Auskommen gefunden hatten, sahen in der Regel keinen Anlass, das Heimatdorf zu verlassen.

Die Abwanderung wurde überwiegend über den Bäckerberuf organisiert. Schon vor Beginn der Protektoratszeit 1921 hatten sich Dorfbewohner in den Bäckereien des Viertels der Christen in Damaskus etabliert. Der orthodoxe Priester des Dorfes äußert sich folgendermaßen über die Dominanz des Bäckerberufes unter abgewanderten Dorfbewohnern: *„Und die Leute im Dorf spezialisierten sich auf die Arbeit am Backofen. Alle arbeiteten am Backofen und noch heute arbeiten die meisten am Backofen. Jeder im Dorf, ob er alt ist oder jung, ob er im Dorf wohnt oder in Damaskus, lügt, wenn er zu dir sagt, er habe nie am Backofen gearbeitet. Selbst ich habe am Backofen gearbeitet.“*

Die Abwanderung von Malula nach Damaskus folgt nahezu idealtypisch dem Muster von so genannten Clan- oder Kettenwanderungen. Auch in Beirut und Zahle arbeiten Männer aus Malula in erster Linie als Bäcker. Beirut ist für die Menschen aus Malula nicht nur eine Stadt mit Arbeitsmöglichkeiten wie Damaskus. Beirut ist generell für die Christen in Syrien ein Mythos: Beirut ist die weite Welt, das große Geld, der Inbegriff von Freiheit und Leichtigkeit. Legendär im Ort sind die erfolgreichen Migranten, die als arme Männer in den Libanon gingen und dort reich wurden.

**Malula, eine Sommerfrische**

Die Abwanderung war bis in die 1970er Jahre als dauerhaftes Verlassen des Dorfes geplant. Erst mit dem Infrastrukturausbau in Malula, der Verbesserung der Verkehrsverbindungen zwischen dem Dorf und der Hauptstadt und der Verschlechterung der Wohnbedingungen in Damaskus wurde das Dorf als Sommerfrische und Altersruhesitz attraktiv. In den Jahren und Jahrzehnten ihrer Abwesenheit verlieren die Familien, die nach Damaskus ziehen, nie den Kontakt zu ihrer Verwandtschaft und zur Dorfgemeinschaft. Besuche an christlichen Feiertagen, zu den Dorffesten und zu Familienfeiern sind das Minimum. Die Familien sind inzwischen auch als Investoren höchst aktiv. Fast jede Familie will den Lebensabend im Dorf verbringen und steckt viele Mühen in den Aufbau eines Alterswohnsitzes und einer zusätzlichen Einkommensquelle im Ort. Bis zum Zeitpunkt der Rückkehr verbringt man die Sommerferien im Dorf. Dies erklärt den hohen Anteil an Sommerfrische-Wohnhäusern.

Die Zugehörigkeit zu einer Religion hat im Dorf inzwischen an Bedeutung gewonnen. Das Miteinander ist nicht mehr selbstverständlich und reibungsarm, wie dies in früheren Zeiten angeblich der Fall war. Die strikte räumliche Trennung der Konfessionen ist zwar etwas aufgeweicht, lässt sich jedoch auch heute noch wahrnehmen, denn der Westen des Dorfes ist noch immer überwiegend von griechisch-katholischen und der Osten vor allem von griechisch-orthodoxen Christen bewohnt. Die Wohnhäuser der Muslime konzentrieren sich auf einige Viertel im Dorf.

Abb. 1 Karte der Siedlung und Flur von Malula Mitte des 20. Jahrhunderts

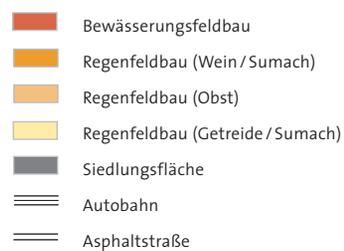
- |   |                              |   |                    |   |                       |
|---|------------------------------|---|--------------------|---|-----------------------|
| ①   | Kloster der heiligen Thekla  |  | Bebaute Fläche     |  | Muslimischer Friedhof |
| ②   | Kloster des heiligen Sergius |  | Bewässerungskultur |  | Christlicher Friedhof |
|  | Straße                       |  | Dreschplatz        |  | Bewässerungskanal     |
|  | Trampelpfad                  |   |                    |  | Quelle                |

Die aramäische Sprache, die das Dorf nach wie vor zu etwas Besonderem macht, wird von den Dorfbewohnern zum Zwecke der In- und Exklusion instrumentalisiert. Die Abwanderer der zweiten Generation können das Aramäische zwar kaum noch sprechen, aber sie verstehen es recht gut. Sie ziehen für die alltägliche Kommunikation in Damaskus, aber auch im Dorf, das Arabische vor. Das Aramäische ist für sie als Sprache ihrer Eltern, als Sprache des Dorfes sowie als Sprache der Armut und der Rückständigkeit negativ besetzt, wohingegen das Arabische die Sprache der Bildung, des Aufstieges und des Wohlstandes darstellt.

Die Bautätigkeiten der Pendlerfamilien und Sommerfrischler prägen das moderne Gesicht des Dorfes. Im Zusammenhang mit der Remigration und dem Sommerfrische-Aufenthalt werden die alten Häuser im Dorfkern illegal mit Beton um- und ausgebaut. In den ausgewiesenen Gebieten der Siedlungserweiterung werden Apartmenthäuser und Sommerwohnungen errichtet. Am Siedlungsrand entstehen Ferien villen, und auf der landwirtschaftlich genutzten Flur des Dorfes baut man einfache Landhäuser.

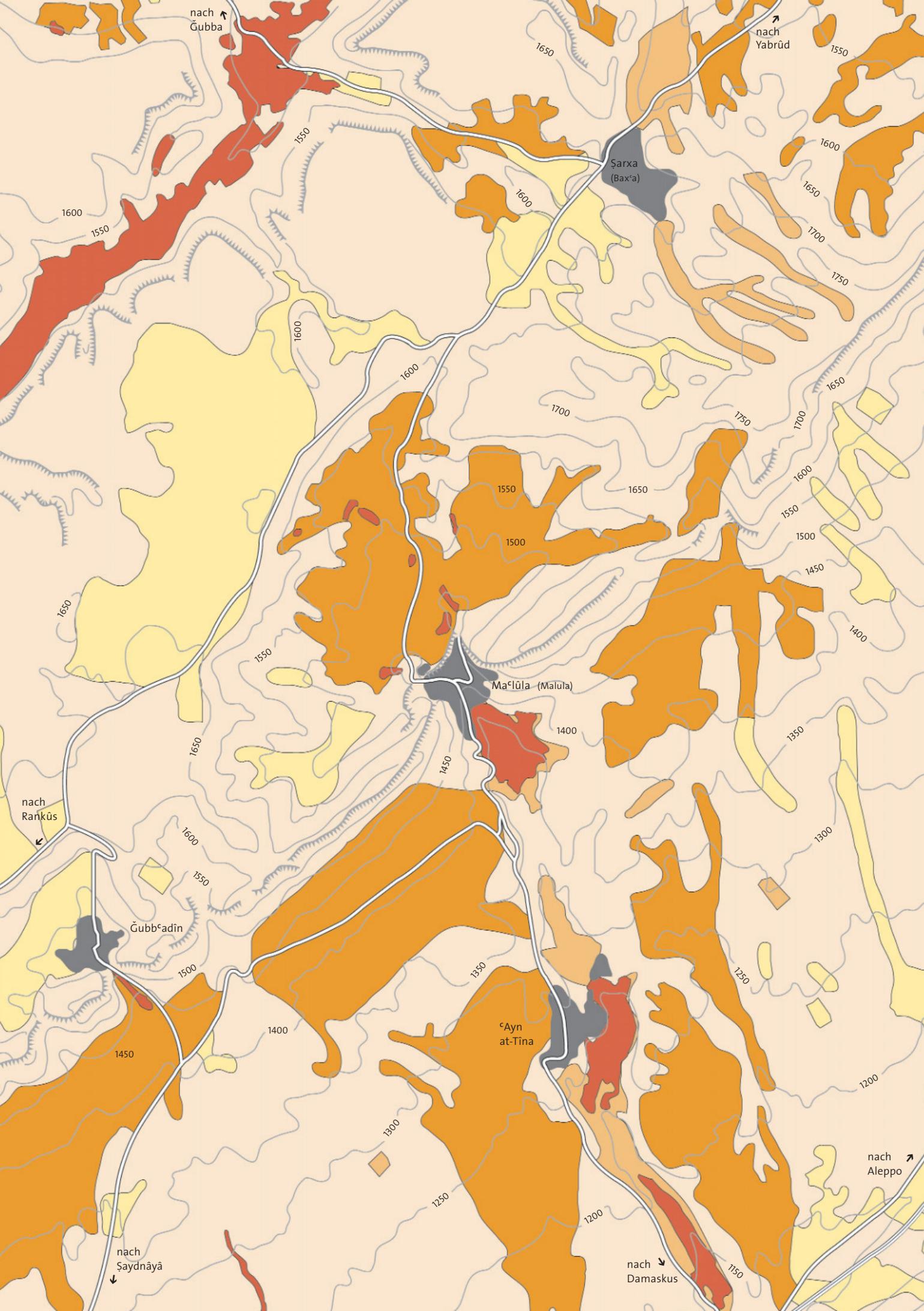
Stellvertretend für die gesamte Bevölkerung bringt es eine junge Zahnärztin auf den Punkt: *„Bald wird Malula eine Stadt sein, eine so schöne Stadt wie Damaskus.“*

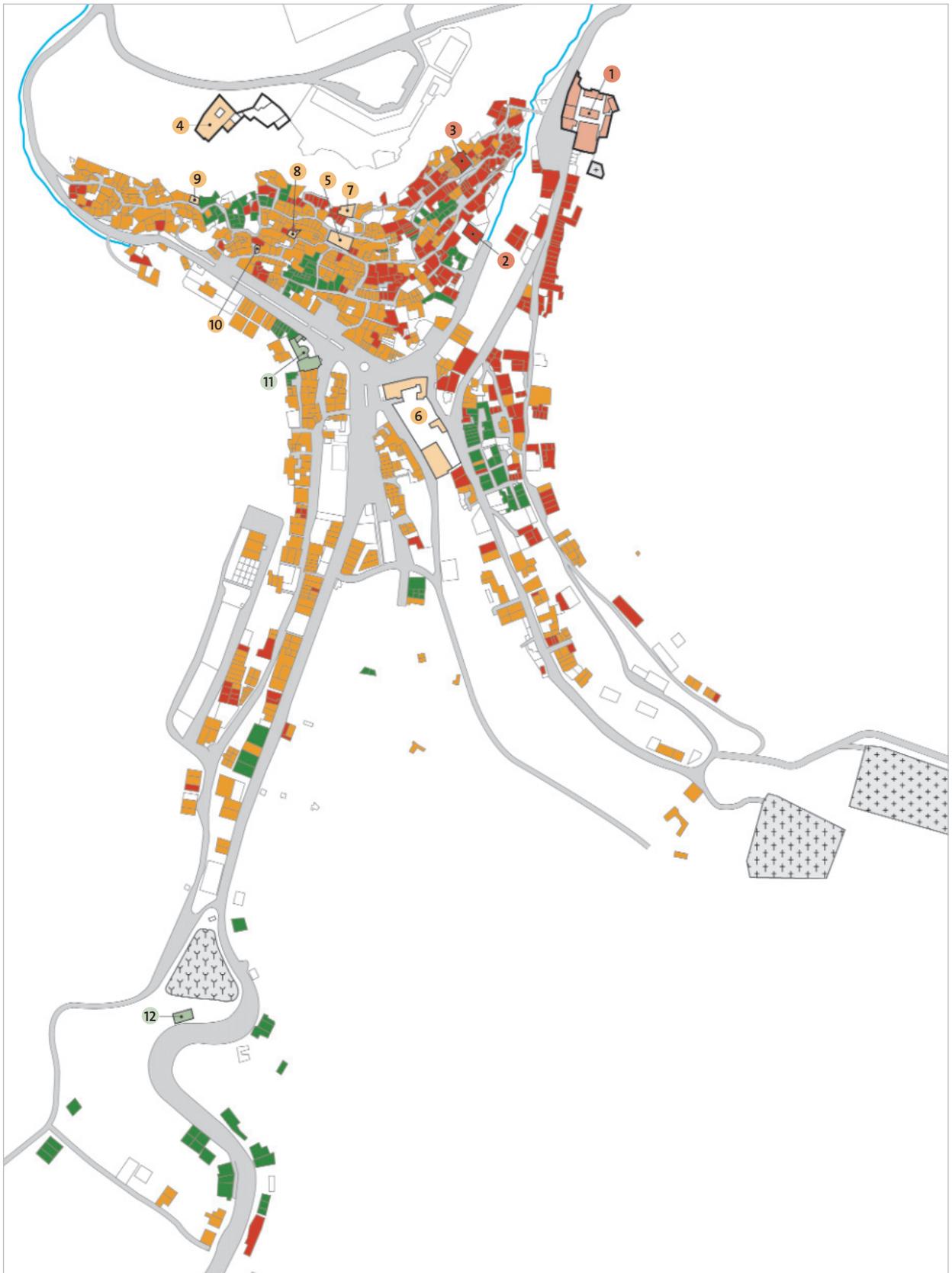
**Abb. 2 Malula und seine Nachbardörfer**



Entwurf: A. Escher 1999, Quelle: TK 1 : 200 000, eigene Erhebungen,  
Kartographie: T. Bartsch, bearb. I. Meyer







Kartengrundlage: Baladiya, Malula 1994; Bearbeitung: A. Escher, C. Pfaffenbach, M. Barkil 1997; Kartographie: T. Bartsch, bearb. I. Meyer



Foto 4 Die alten Traditionen im Dorf haben sich in neuem Gewand erhalten: Bei allen gesellschaftlich wichtigen Ereignissen darf die Videokamera nicht fehlen, wie bei der Hochzeit eines christlichen Paares im Dorf.

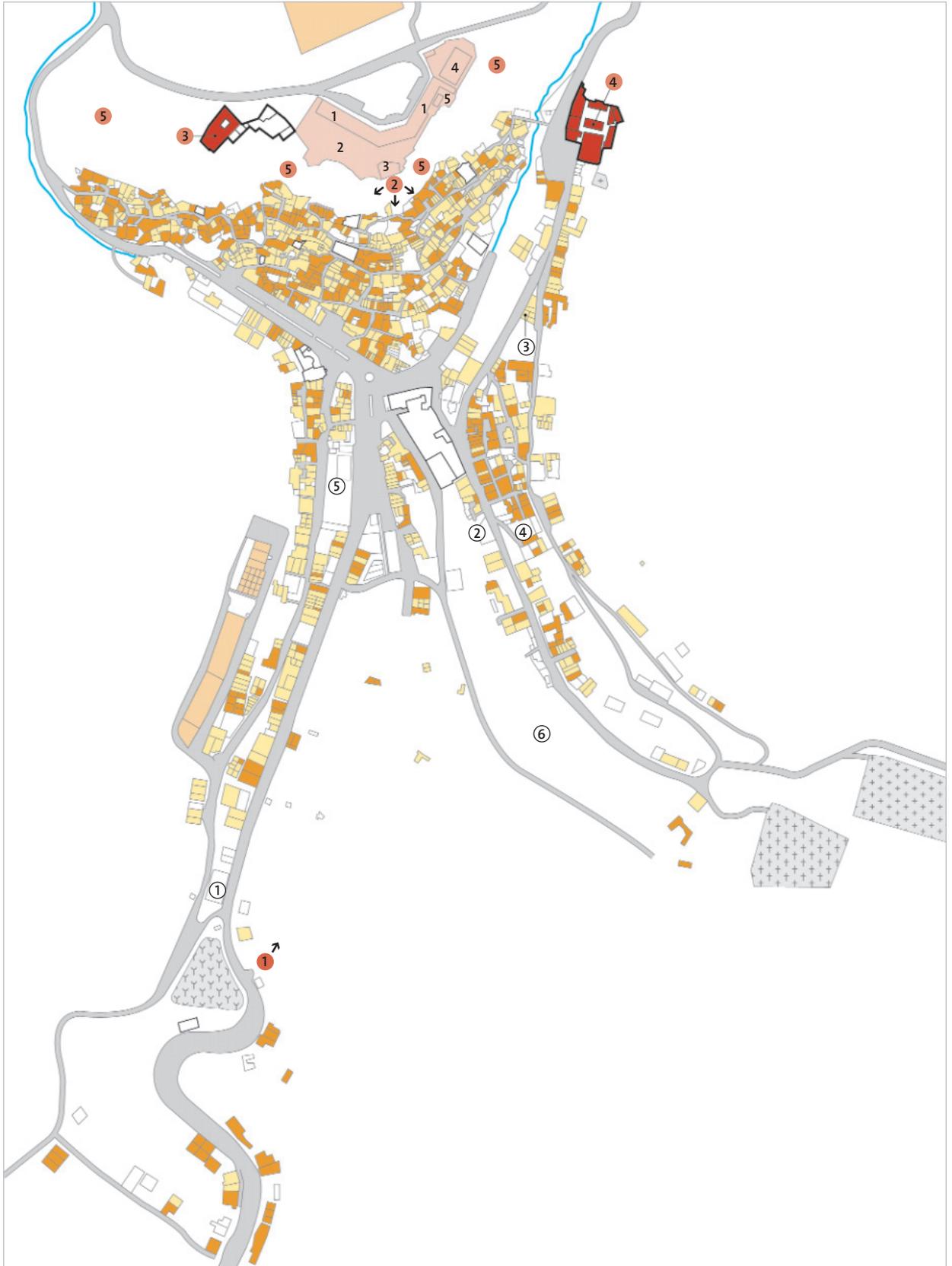
Abb. 3 Die Religionsgemeinschaften in Malula Ende des 20. Jahrhunderts

Religionsgemeinschaften

	griech.-ortho.	griech.-kath.	sunnit.-islam.
Wohnhaus	<span style="color: red;">■</span>	<span style="color: orange;">■</span>	<span style="color: green;">■</span>
Gotteshaus	<span style="color: orange;">■</span>	<span style="color: yellow;">■</span>	<span style="color: lightgreen;">■</span>
Kloster	<span style="color: orange;">■</span>	<span style="color: yellow;">■</span>	<span style="color: lightgreen;">■</span>
Friedhof	⊕ ⊕ ⊕	⊕ ⊕ ⊕	☪ ☪ ☪

Gebäude (baufällig, unbewohnt, im Bau), sonstige Fläche  
 Straße, Weg

- 1 Kloster der heiligen Thekla
- 2 Kirche des heiligen Elias
- 3 Kapelle der heiligen Barbara
- 4 Kloster des heiligen Sergius
- 5 Kirche des heiligen Lawandius
- 6 Kirche des heiligen Georg
- 7 Kapelle des heiligen Cosimus und Domenikus
- 8 Kapelle des heiligen Sôba
- 9 Kapelle des heiligen Shirbel
- 10 Kapelle des heiligen Thomas
- 11 Moschee
- 12 Moschee im Bau



0

200 m

Abb. 4 Die jahreszeitliche Nutzung der Wohnhäuser und die touristischen „Highlights“ in Malula

Touristische „Highlights“

- ① Blick auf das Dorf
- ② Blick über das Dorf
- ③ Klosterkirche des heiligen Sergius
- ④ Kloster der heiligen Thekla
- ⑤ Wohnhöhlen des Dorfes

Staatliche Institutionen

- ① Verwaltungsgebäude
- ② Polizeistation
- ③ Krankenstation
- ④ Krankenstation (im Bau)
- ⑤ Schule
- ⑥ Schule (im Bau)

Aufenthalt der Familien im Dorf

- ganzjährig
- nur in den Sommermonaten
- genossenschaftliche Sommerwohnungen (im Bau)
- Hotelanlage: Hotel (1), Garten (2), Gartenrestaurant (3), Tennisplatz (4), Schwimmbad (5)

- Kloster
- Gotteshaus
- Gebäude (baufällig, unbewohnt, im Bau), sonstige Fläche
- Straße, Weg
- ✙✙✙ Friedhof, griechisch-orthodox
- ✙✙✙ Friedhof, griechisch-katholisch
- ✙✙✙ Friedhof, sunnitisch-islamisch

Aufenthalt der Familien im Dorf

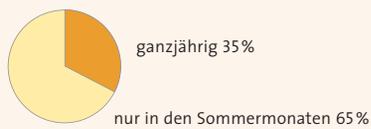


Foto 5, oben Blick von der Bruchkante über den alten Dorfkern und die baulichen Erweiterungen am Rande der Bewässerungsflur

Foto 6, unten Kloster des heiligen Sergius





**Malula, das internationale Touristendorf**

Die exotische Attraktivität der aramäischen Sprache, die antiken Klosterkirchen, die zahlreichen Wohnhöhlen und die hellblau getünchten Häuser des Dorfkerns haben seit Mitte des 20. Jahrhunderts als eine Etappe des „Heiliges-Land-Tourismus“ internationale Reisende angezogen. Inzwischen ist Malula in allen Studienrundreiseprogrammen für Syrien als Besichtigungspunkt enthalten. Und auch jeder Individualtourist wird in den Reisehandbüchern auf die Notwendigkeit eines Besuches des Dorfes hingewiesen. Das syrische Tourismusministerium vermarktet Malula als das schönste Dorf des Landes, wo noch die Sprache Jesu gesprochen wird.

Heute sind in Malula ca. 1000 Familien mit rund 5000 Personen registriert. Allerdings wächst die Bevölkerung, die in den Wintermonaten etwa nur 1500 Personen beträgt, in den Sommermonaten zeitweise auf etwa 10 000 Personen an.

Ein Drittel aller Familien des Dorfes, die ganzjährig im Ort wohnen, und zum Teil auch Pendlerfamilien, betreiben heute Landwirtschaft nur noch als zusätzliche Einkommensquelle. Sie haben Fruchtbaumpflanzungen angelegt, die mit Hilfe von Motorpumpen bewässert werden. Nur wenige betreiben noch Regenfeldbau oder bewirtschaften Felder in der Bewässerungsoase, die inzwischen teilweise wüst gefallen ist. Der größte Teil der wenigen heutigen Vollerwerbsbauern ist in der Schafzucht und im Viehhandel tätig.

Das Dorf Malula konnte sich in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts aufgrund der Investitionen in den Hausbau durch Pendler und Migranten sowie durch den staatlichen Infrastrukturausbau (Straßen, Strom, Wasser, Telefon, Schulen, Krankenstation, Gemeindeverwaltung) und die verbesserten Transportmöglichkeiten in die Hauptstadt dynamisch entwickeln. Damit ist das Dorf nicht mehr als ländliche Siedlung zu bezeichnen, sondern vielmehr als Wohnort im Ballungsraum Damaskus. Die frühzeitige Aus- und Abwanderung, bedingt durch die Marginalität der agrarischen Produktion, war eine wesentliche Voraussetzung für diese Entwicklungsdynamik.

Foto 7, rechts Die Einfahrt in das Dorf Malula mit Blick auf den Dorfplatz

Foto 8, links oben Der Dorfkern von Malula mit der an der Kuppel erkennbaren Kirche des heiligen Lawandius

Foto 9, links unten Im Zentrum des Dorfes zeigen sich die erheblichen baulichen Veränderungen: Die Lehmhäuser werden generell durch Zement- und Betonbauten ersetzt.

